



**VETZYME - wichtig für die
Lebenskraft ALLER Hunde**

Weißer Großspitz oder Samojedenhund

Von Hugo Dannacher, Zürich

Durch die relative Seltenheit der weißen Großspitze einerseits wie auch der Samojedenhunde andererseits sind oft Laien wie Fachleute in der Vorstellung befangen, daß zwischen diesen beiden Rassen eine nahe Verwandtschaft oder sogar Zuchtpartnerschaft bestehen müsse.

Diese Erfahrung mußte kürzlich ein Aussteller von weißen Großspitzen an einer ausländischen internationalen Ausstellung machen, indem der dort amtierende Richter sogar den Weltsieger seiner Varietät mit einer an Disqualifikation grenzenden Wertnote aus dem Ring entließ, um diese unlogische Bewertung dahin zu begründen, diese (für uns erfreulich) großen Spitze seien gar keine solchen, sondern mit Samojeden gekreuzte Hunde. Durch diese merkwürdige, jeder Grundlage entbehrende Entstellung der Rassengeschichte unserer Spitze gedrängt, möchte ich im Folgenden auf die wesentlichsten Unterschiede der beiden Hunderassen hinweisen.

Es sei vorweggenommen, daß für die Spitzrasse ein für die ganze Welt verbindlicher Standard besteht, während es bisher für die Samojeden nicht möglich war, die noch verschiedenen Rassebeschreibungen auf einen Nenner zu bringen.

Am weltkynologischen Kongreß 1956 in Dortmund wurde zwar auf Eingabe der finnischen und österreichischen Vereine für Polarrunde eine einheitliche Linie diesbezüglich festgelegt, doch dürfte es viel Zeit brauchen, bis sich diese konsequent durchgesetzt hat.

Der Spitz weist durch seine uralte Geschichte eindeutig nach, daß er zu den Haushunderassen zu zählen ist, der Samojede aber ist ein Gebrauchshund, der in seiner angestammten Heimat, im hohen Norden unseres Kontinents, vorwiegend als Schlittenhund verwendet wird. In der Arktis, wo die Verhältnisse weder Autos noch Pferdegespanne ermöglichen, wurde der Samojede, den harten Daseinskampf der dortigen Völker teilend, auf höchste Leistung gezüchtet; Spielarten der Züchtung, wie beim Spitz die Zwerge, konnten sich deshalb bei ihm nicht entwickeln.



Die vier weißen Kleinspitze aus dem Zwinger „von Friedensengel“ auf ihrer Autofahrt ins neue Jahr. Besitzer: Frau Maria Knoll, München

Die Gesamterscheinung unserer Spitze zeigt eine quadratische, kurze, gedrungene Figur, während der Samojede das typische Trabergebäude eines Gebrauchs- bzw. Arbeitshundes aufweist. Der Samojedenrücken ist länger, seine Rute weniger satt auf diesem liegend, die Hinterläufe mehr gewinkelt. Auch in der Kopfform zeigen sich wesentliche Unterschiede; der Fang ist länger, die Ohren ebenso und tiefer angesetzt, der Stirnabsatz ganz minim, die Augen mandelförmig und schräger, eher mongolischen Typs. Während wir beim Spitz reinweiße Farbe bedingen, darf diese beim Samojeden ohne Beanstandung weiß bis biskuitfarbig sein.

Die Haarbeschaffenheit ist beim Samojeden naturgemäß struppiger, etwas kürzer und zeigt weniger ausgeprägt die üppige Halskrause und die buschige Rute.

Interessant ist die Verschiedenheit der Pfoten; während wir beim Spitz sehr kleine, sogenannte Katzenpfoten sehen, sehen diese beim Samojeden, namentlich im Winter durch die dichte Behaarung, wie Teller aus, eine Gabe, die die Natur dem Samojeden als Schutz gegen Schnee und Eis mitgegeben hat.

Ein Samojedengesicht mit schwachem Pigment, oft sogar brauner anstatt tiefschwarzer Nase gilt nicht als fehlerhaft. Wesensunterschiede bestehen darin, daß sich der Samojede, namentlich im vorgerückten Alter, viel bedachter und kaltblütiger zeigt als der Spitz, sich aber im Kampf mit Wölfen, denen er in seiner Heimat ausgesetzt ist, als draufgängerisch und sehr mutig erwiesen hat.

Der Samojede läßt sich gut an unsere klimatischen Verhältnisse gewöhnen, weshalb er, wenn auch seltener, sich bei uns einleben konnte, wobei er allerdings nicht mehr der Hund für den beschränkten Raum ist, wie unser Spitz.

Farbbestimmungen für den Samojedenhund

Anläßlich der Konferenz der Nordisk Kennel Union am 28. und 29. 4. 1956 in Helsingfors wurde beschlossen, die gegenwärtig geltenden Farbbestimmungen für den Samojeden bis auf weiteres beizubehalten, besonders deshalb, weil diese Bestimmungen u. a. auch in England und Amerika gelten. Die derzeit zugelassenen Farben sind:

reinweiß, weiß und gelb und creme.

Die Generalversammlung der FCI am 11. und 12. Mai 1956 in Dortmund hat diesem Beschluß zugestimmt.



Ein Geschenkkorb mit jungem Leben - Foto: J. H. Wörner

Aus den Landes- und Ortsgruppen

Landesgruppe Baden — Pfalz — Saar

Unsere schon traditionell zu nennende Landesgruppenschau fand am Sonntag, dem 6. Januar 1957, im neuen Eichbaum-Stammhaus in Mannheim statt. Gemeldet waren insgesamt 53 Tiere. Als Richter fungierte Sportfreund Christian Scheytt, Stuttgart-Stammheim. Wieder war Besuch von der Landesgruppe Hessen anwesend, so aus Frankfurt/Main, Mainz und Wiesbaden, was die anwesenden Mitglieder sehr erfreute, zumal sie

Wir kaufen gut im

TEXTILHAUS
Fr. Kunst
KÖLN · SÜLZ · SÜLZBURG ST. 5

Besitzer von Kleinspitzen

Vetzyme

Nachweis und Aufklärung durch
W. Lambrecht, Hamburg 1